Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 45 (1983)
Heft: 4

Artikel: Mittelalterliche Ofenkacheln von der Neu-Bechburg
Autor: Rudolf, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862641

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittelalterliche Ofenkacheln von der Neu-Bechburg

Von Bruno Rudolf

Im Rahmen der umfangreichen Arbeiten zur besseren Erschliessung der Neu-Bechburg bei Oensingen stiess man auf wertvolle Zeugnisse einer reichen Vergangenheit. Grosses Interesse verdienen die Ofenkacheln, die in einer Aufschüttung unmittelbar neben der alten Zugbrücke zum Vorschein kamen. Aufgrund einer vorläufigen Untersuchung stammen sie aus dem 14./15. Jahrhundert.

Man vermutet, dass in unserer Gegend seit dem ausgehenden 10. Jahrhundert Kachelöfen erstellt wurden. Auf der Froburg bei Olten konnte ein solcher Ofen aus dem 11. Jahrhundert nachgewiesen werden. Die Kacheln waren aber noch unglasiert. Nach einem Zeugnis von 1283 starb in jenem Jahr in Schlettstadt ein Töpfer, der als erster im Elsass seine Ware mit Glas überzogen hatte. Die Anfänge der glasierten Kacheln sind deshalb auch etwa in dieser Zeit anzusiedeln. Das ursprünglich verwendete Gelbgrün wurde bald einmal von einem breiten Grünspektrum abgelöst, das von Hell- über ein Dunkelgrün mit Olivtönung bis zum dunklen Braungrün reichte. Das grosse Fundgut von der Bechburg weist alle diese Farbnuancen auf.

Bildhafte Motive

Die modelgepressten Kacheln zeigen eine reiche Auswahl von Motiven, von denen der Fachwissenschaft bis heute nur ein kleiner Teil bekannt war. Das höfische Leben im Mittelalter illustrieren die Darstellungen von eleganten Damen und bewehrten Rittern. Dass der Schutzpatron der Oensinger Kirche, der drachentötende Ritter Georg, ebenfalls auf einer grossen Kachel dargestellt ist, freut die Oensinger natürlich ganz besonders.

Eine reiche Gruppe nehmen die Darstellungen von Fabelwesen ein. Ein mit einem Pfeilbogen schiessender Kentaur, phantasievolle Tiere und ein Einhorn sind als Motive verwendet worden. Stilisierte Lilien und grafisch kunstvoll gestaltete Bäume, Rebstöcke und Blumen legen Zeugnis ab vom grossen Können des mittelalterlichen Handwerks. Man kann die bedeutende Rolle des damaligen Kunsthandwerks im Leben der Ritter erahnen.

Das sonst nur aus Märchen und Sagen bekannte Einhorn.

Von besonderem Interesse sind die trapez- und dreieckförmigen Kranzkacheln, die den Ofen oben begrenzten. Bei einigen von ihnen und bei einer eigenartig geformten Pilzkachel ist an der Giebelspitze ein vollplastisch modellierter Menschen- oder Tierkopf angebracht.

Ein reicher Fund

Die auf der Bechburg freigelegten Ofenkacheln bilden wohl den reichsten derartigen Fund in der Nordwestschweiz. In der 1980 erschienenden Dissertation von Jürg Tauber über «Herd und Ofen im Mittelalter» hat der Verfasser alle bisherigen Funde kritisch un-

tersucht und bearbeitet. Mit grossem Interesse stellt man fest, dass genau gleiche Kacheln schon auf der Wartburg bei Oftringen, am Basler Fischmarkt, auf der Alt-Bechburg bei Holderbank und in Auswil bei Huttwil gefunden wurden, nur in einer viel geringeren Auswahl und Anzahl. Ob die auf der Neu-Bechburg gefundenen Kacheln alle von einem einzigen Ofen stammen, ist nicht festzustellen, es überraschen aber die verschiedenen Grössen und Formate.

Auftraggeber und Herkunft

Leider fehlen auch Zeugnisse über den Auftraggeber. Bis 1366 besassen die Froburger die Herrschaft Bechburg. Nach ihnen wechselte die Burg sehr häufig den Besitzer. Bauabrechnungen wie zur Zeit der solothurnischen Herrschaft sind keine erhalten. Erst von Konrad von Laufen weiss man, dass er ab 1408 grössere Reparaturen und Neubauten ausführen liess.

Ritter Georg tötet den Drachen.

Eine sehr schöne, hochrechteckige Kachel mit der Darstellung einer Königin, darüber gotisches Masswerk.

Offen bleibt auch weiterhin die Frage nach der Herkunft der Kacheln. Wurden sie von einem «Störhafner» an Ort und Stelle gebrannt, oder gab es vor 600 Jahren schon regional und überregional arbeitende Handwerkerzentren? Auffällig ist, dass identische oder nur in Details voneinander abweichende Ornamente in Funden von der Zentralschweiz bis nach Basel anzutreffen sind, wobei in der Region Olten offensichtlich ein Schwerpunkt auszumachen ist.

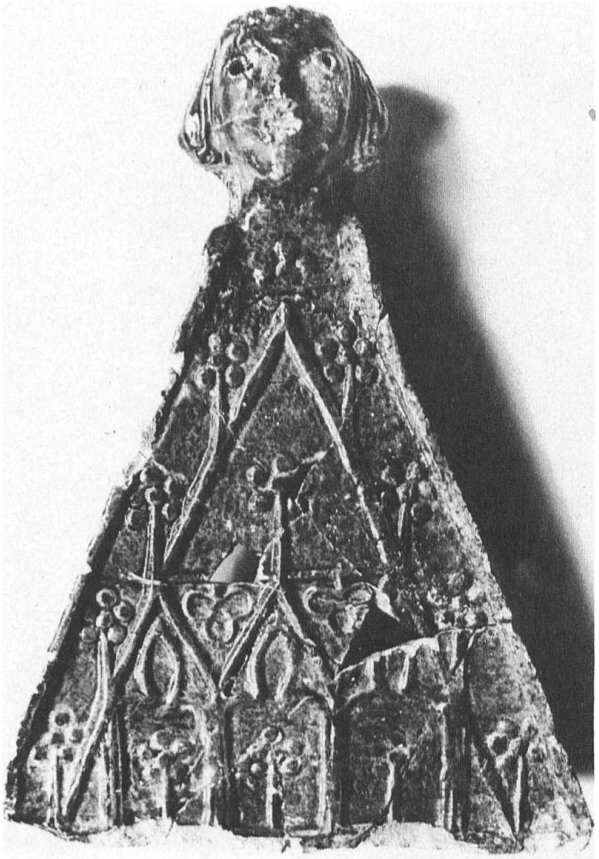
Menschen- und Tierdarstellungen auf Pilzkacheln. Zum Teil zeigen sie groteske Gesichtszüge; wohl 2. Hälfte 14. Jahrhundert.

Standort des Ofens

Als ursprünglicher Standpunkt des Ofens kommt natürlich nur der mittelalterliche Burgteil in Frage. Möglich wäre der Ort des Musikzimmers (wobei zu bedenken ist, dass im Mittelalter die heutige Küche mit dem Musikzimmer zusammen wohl den Rittersaal bildete) oder aber die darüberliegende Ebene des Studierzimmers. Sehr wahrscheinlich leistete der Ofen, der heute ein besonderes Schmuckstück darstellen würde, bis weit in die Solothurner Landvögtezeit hinein seine guten Dienste.

Spätestens ab Mitte des 18. Jahrhunderts, als der Oensinger Hafnermeister Johann Saner seine schönen und heute noch erhaltenen Öfen im Schloss einbauen durfte, hatte auch die Zeit für den gotischen Ofen geschlagen. Er wurde abgebrochen, und seine kunstvollen Kacheln dienten noch zur Planierung einer Baugrube.

Heute messen wir die Kultur der Vergangenheit nach den mehr oder weniger zufällig entdeckten Fundstücken. Wir staunen über die Werke unserer Ahnen, die es verstanden, hier am Beispiel eines Ofens, einen technischen Einbau zum künstlerischen und gesellschaftlichen Zentrum eines grossen Raumes werden zu lassen. Über den materiellen und ideellen Wert eines guten und schönen Ofens haben uns die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart gründlich belehrt.



Kranzkachel mit vollplastischem Kopf; 2. Hälfte 14. Jahrhundert.

Fotonachweis:
Alle Fotos von Alois Wyniger, Pressefotograf, Kestenholz.